stellen wird, ihre Interessen nach allen Richtungen hin wahrzunehmen. Es soll damit ein Logisnachweisungsbureau verbunden werden, um den Mitgliedern gute und billige Wohnungen bei humanen Hausbesitzern zu vermitteln, zugleich aber auch Letzteren solide und zahlungsfähige Miether zu empfehlen. Bei der Tendenz des Vereins steht eine zahlreiche Betheiligung zu erwarten. Anmeldungen werden jeden Sonnabend Abend halb neun Uhr in der Wiedinger Bierhalle (Sophienstraße) angenommen.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Als im 17. Jahrhundert die judiciarische Astrologie, welche sich auf den Mikrokosmos (auf den Lebensgang des Menschen) bezog, aus der Gelehrten-Welt fast gänzlich verdrängt war, erschien gegen Ende dieses Jahrhunderts ein hauptsächlich die natürliche Astrologie, welche sich auf den Makrokosmos (auf die äußere Natur im Allgemeinen) bezog, enthaltendes Büchlein, verfaßt von einem gewissen Knauer und genannt „Der hundertjährige Kalender". In diesem Werkchen war, neben anderen Dingen, das Wetter auf hundert Jahre voraus angezeigt. Jedem Jahre wurde eines der folgenden Gestirne: Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur, Mond als Jahresregent vorgesetzt und nach diesem die Grundbeschaffenheit des Jahres (gestützt auf mythologische Charakterisirung) angegeben. Nähere Bestimmungen erfolgten nach Constellationen der Planeten und der Hauptsterne. Christoph von Helwig, Arzt in Erfurt, besorgte neue Auflagen und es erschienen auch nach dem Tode desselben (1721) immer wiederholte Abdrücke. Im Jahre 1786 wurde dieses Büchlein neu bearbeitet und, mit 37 Kupfertafeln versehen, zu Leipzig herausgegeben. Aus diesem „Hundertjährigen Kalender" stammen die noch in mehreren Kalendern unter der Bezeichnung „Witterung nach dem hundertjährigen Kalender" angeführten astrologischen Voraussbestimmungen des Witterungs-Verlaufs. — In dieser Woche wird zunächst der Himmel großentheils bewölkt sein; es wird zeitweilig bei kühlerer Temperatur Regen fallen; hierauf wird größere Klärung des Himmels folgen. Barometrius.

— Soeben ist das II. Heft der „Mittheilungen des Statistischen Bureaus der Stadt Dresden," herausgegeben von Dr. R. Jannasch, erschienen. Es enthält die Resultate der 1867er Volkszählung und eine Uebersicht der Resultate der Dresdner Volkszählungen von 1852–1871. Von 1867 bis 1871 ist die Zahl der Dresdner Einwohner um 20494 Personen gestiegen; während 1867 im Ganzen 156546 Einwohner gezählt wurden, erhielten 1871 177040 incl. 7560 Militairs; die während der Zählung vorübergehend Anwesenden waren 2321 Personen. Die Zunahme der Bevölkerung nach den Straßen berechnet, ergiebt, daß einzelne Straßen gar keinen Antheil daran hatten, sondern in der Einwohnerzahl sogar abgenommen haben. Namentlich im Centrum der Stadt, Altmarkt, Mauer, Postplatz, Rosmaringasse, Seegasse, Schloßstraße, Spremergasse, Theaterplatz, Brühlscher Garten, Frauenstraße, Gewandhausstraße, Kirchgassen, Landhausgäßchen, Schloßgasse, haben sich die Bewohner oft ganz bedeutend reducirt. „Zunächst sei diese Verminderung — sagt die Statistik — auf die Zunahme des Handels, welche die Errichtung und Erbauung neuer innerwohnter Läden und Waarenlager zur Folge hat, zurückzuführen. Die Wohnungen wurden und werden noch so theuer, daß die gewerb- und handeltreibenden Unternehmer mit ihren Familien nach anderen Stadttheilen auszuwandern gezwungen sind und nur die zum Betriebe eines Gewerbes allernothwendigsten Räumlichkeiten im Centrum der Stadt miethen. Von 1867 bis 1871 ist die Zahl der in Dresden anwesenden Staatsfremden bedeutend gewachsen; im ersteren Jahre zählte man 13255, d. h. 9,5 pCt., in 1871 21592, d. h. 12, 19 pCt. der Dresdner Gesammtbevölkerung. Diese Steigerung der Fremdenziffer vermag nur durch die starke Vermehrung der arbeitenden Classen in Folge Zuwanderung fremder Elemente erklärt zu werden. Die Tabellen der „Verheirathet getrennt Lebenden" gaben, ohne auf besondere Richtigkeit Anspruch machen zu können — der Wechsel ist ein zu großer in dieser Hinsicht — nur zu der traurigen Bemerkung Veranlassung, daß unsere heutigen socialen Verhältnisse nothwendigerweise in einer häufigen, in sehr vielen Fällen längere Zeit währenden Trennung von Ehegatten führen und dadurch auf das Familienleben störend einwirken. Würden die Volkszählungen im Sommer stattfinden, so würde die Zahl der „Verheirathet getrennt Lebenden" eine geradezu erschreckende sein, da während des Sommers ganze Landstriche, in Folge zeitweiliger Auswanderung der leistungsfähigeren Arbeiter, oft um die Hälfte ihrer Einwohnerzahl entvölkert werden. In Kürze wollen wir nur noch Einiges von den Zahlenergebnissen der letzten Volkszählung (1871) recapituliren. Es gab da 5561 bewohnte und 103 unbewohnte Gebäude in Dresden; 38,342 Haushaltungen in Miethe und 17,426 in Aftermiethe. Die Gesammtzahl der Einwohner von 177,040 Personen zerfiel in 90,947 weibliche und 86,093 männliche und 7560 Militairs. Zusammenlebende Verheirathete gab es 25,703; verheirathet männliche Personen 2011, verw. weibliche 9616; Geschiedene: 242 männliche, 586 weibliche. Die Confessionen waren nach Ziffern folgendermaßen vertreten: Protestanten 162,485; Reformirte 2054; Anglicaner 369; Röm. Katholiken 9768; Deutsch-Katholiken 537; Griechisch-Katholische 360; Juden 1246.

— Gestern Nachmittag ging von einem mit Brod beladenen Gefährte, nachdem die Gabel sich losgelöst hatte, das Pferd mit der letzteren im rasenden Laufe durch, die Amalienstraße und Johannisstraße entlang, bis es an der Mündung der Carusstraße in den Johannisplatz auf dem Trottoir zusammenstürzte. Man schaffte es hierauf zu dem Besitzer, dem Bäcker Wilhelm, auf der Carusstraße.

— Der befriedigende Verlauf eines vor Kurzem in dem zu Lüdicke's Wintergarten gehörigen Restaurant mit Bark abgehaltenen Kinderfestes hat gezeigt, daß dieses prächtige Etablissement ebenfalls zu derartigen Veranstaltungen geeignet ist und den Vorständen von Erziehungsanstalten nur empfohlen werden kann. Auch hat der unternehmende und freundliche Wirth, Herr Herold, durch Aufstellung einer Vogelstange, eines Carussels, einer Schießhalle u. s. w. neuerdings dafür gesorgt, daß sich auch seine zahlreichen erwachsenen Gäste und namentlich geschlossene Gesellschaften bei den von ihnen in den Garten- und Parkanlagen veranstalteten Festlichkeiten frei und ungenirt ihren Belustigungen hingeben können. Wie wir hören, wird die hiesige Vogelschützen-Gesellschaft, jedenfalls um sich zu der in Aussicht stehenden „Vogelwiese" würdig vorzubereiten und einzustudiren, in den ersten Tagen des künftigen Monats ein zweitägiges Vogelschießen daselbst abhalten!

— Herr Stabstrompeter Wagner hat mit dem Trompeterchor des Garde-Reiter-Regiments einen längeren Urlaub zu einer Concertreise nach dem Rhein erhalten, daher nehmen die Concerte am 16. dieses ihr Ende. Morgen findet ein Extra-Abend-Concert in Lüdicke's Wintergarten statt.

— Von den vielen Transparenten, welche die Pulsnitzer zur Jubiläumsfeier bei der Illumination angebracht hatten, dürfte eins des Herrn Brückner erwähnenswerth sein. Dasselbe hatte die Namen aller Inhaber des seit 1605 bestehenden und während dieser Zeit in derselben Familie verbliebenen Colonialwaarengeschäfts aufgeführt. Das 250 Jahre bestehende Geschäft dürfte wohl zu den ältesten des Königreichs Sachsen gehören.

— Das in Dresdens unmittelbarer Nähe neu entstandene Restaurant „Curhaus Langebrück", zu welchem der Grundstein erst vor einem Vierteljahre gelegt wurde, ist unter der umsichtigen und energischen Leitung des Herrn Kaufmann Hippe, trotz großer entgegenstehender Schwierigkeiten, unter denen anfangs namentlich die Unbilden der Witterung, sowie die umfassenden Sprengungsarbeiten der zwei tiefen Brunnen, welche das zu Badezwecken an mineralischen Bestandtheilen allerdings schwache, aber durch außerordentliche Weichheit sich auszeichnende Wasser zu liefern haben, nicht die einzigen waren, seit gestern vollständig fertig gestellt und soll heute eröffnet werden. Dieses neue Etablissement enthält außer 10 ungemein praktisch aus Hohlsteinen Cement eingerichteten Bassinbädern, mehrere schöne Restaurationslokalitäten, Marquisen und einen großen Garten mit 100 bis 250jährigen Eichen, Linden u. s. w., sowie einen Ausflugsort, welcher, mit Ausnahme der südlichen Richtung, die vom nahen Walde verdeckt wird, eine reiche Umsicht bietet. Am Schönsten präsentirt sich der Keulenberg bei Königsbrück, der Buchberg bei Cicerka, Meriglitzra mit dem Friedewalde, die Höhen um Pulsnitz, Kamenz, Ruscheund Kelle des Herrn Hippe bieten Unvergleichbares und figurirten z. B. vorgestern auf der Speisekarte nicht weniger als zwanzig verschiedene Gerichte. Die Eisenbahnverbindung nach und von Langebrück ist täglich eine zwanzigmalige, und ist also dieses neue Etablissement bequem und oft zu erreichen. Von der Haltestation ist es nur 5 Minuten Wegs entfernt.

— Meerane. Schon lange geht man hier mit Besserstellung der Volksschullehrer um. Wann aber die Berathungen endlich zum Abschlusse gelangen werden, das wissen die Götter. Schon im Interesse der Schule möchten wir wünschen, daß es recht bald geschehen möchte. Zustände, wie die jetzigen, sind geeignet, das Wohl der hiesigen Volksschulen vollständig zu untergraben. Geringe Dotation der Lehrerstellen giebt Lehrerwechsel und Lehrermangel in auffallender Weise nach sich. Es fehlen hier schon so viele Lehrer, daß es der Direction schwer wird, die wieder bevorstehenden Vacanzen zu übertragen. Eine große Anzahl hiesiger Lehrer giebt pro Woche 46, 48, ja sogar 50 Unterrichtsstunden. Die Stadtverordneten der Stadt Meerane beschlossen am gestrigen Tage, dem Hausmanne einer jeden Schulanstalt 300 Thlr. Gehalt, sowie freie Wohnung und Feuerung zu gewähren. Die jüngeren Lehrer hierselbst beziehen auch 300 Thlr.; haben sie das Glück, ständiger Lehrer in Meerane zu sein, 175 Thlr. und weiter nichts. Nach der Meinung des Herrn Bürgermeisters sei dies kein schlechter Sold; natürlich dürfe man nicht, wie es viele Lehrer machen, jede Freistunde mit bairischem Bier ausfüllen.

— Ein 18jähriges Dienstmädchen in Eibenstock hat am 3. d. M. im Zimmer ihres Dienstherrn mit einem Gewehr gespielt. In demselben befand sich aber noch ein Schrotschuß, der sich plötzlich entlud und ihr in die Stirn gedrungen ist, so daß sie sofort todt zusammen brach.

— Am 1. d. M. brannte die zwischen Rautenkranz und Hofmühle gelegene Schneidemühle (d' sogenannte fiscalische) vollständig nieder.

— Aus Schandau wird uns mitgetheilt, daß im dortigen Hotel zum Forsthaus ein junger Engländer am Freitag Abend eine Wette proponirt hat, heute, Sonntag, in seinem Schwimmanzug à la Capitain Boyton in $8\frac{1}{2}$ Stunden von Schandau bis Dresden zu schwimmen. Heute morgen 3 Uhr will er von Schandau abschwimmen und muß, um die Wette gewonnen zu haben, bis $11\frac{1}{2}$ Uhr beide Brücken in Dresden passirt haben. Ein kleiner Dampfer wird ihn in entsprechender Distanz begleiten.

— Ein etwa 40 Jahre alter Zimmergeselle, Namens Gabriel, ist am 4. d. beim Aufstellen eines Gerüstes beim Brückenverbreiterungsbau in Meißen durch einen niederstürzenden Balken erschlagen worden.

— In einem Brunnen auf dem Gartengrundstücke des Gärtners Zimmermann am Kummersberge bei Zittau sollte am 3. Juni Nachmittags eine Reparatur vorgenommen werden. Da der Brunnen noch am Vormittage gesunde Luft enthalten hatte, so stieg der Sohn Zimmermann's nach mehrstündiger Pause ohne vorherige Untersuchung der Luft in denselben. Leider mochten sich aber inzwischen böse Wetter angesammelt haben und so wurde denn der junge Mann, nachdem er erst einige Sprossen der Leiter hinabgestiegen, von den bösen Dünsten betäubt und in die Tiefe geschleudert. Auch ein bei einem Neubaue in der Nähe befindlicher Arbeiter, Pfeifer aus Hainewalde, welcher auf den Hilferuf des Vater Zimmermann herbeigeeilt war und zur Rettung des Sohnes in den Brunnen hinabstieg, verlor die Besinnung und stürzte hinab. Erst gegen Mitternacht gelang es dem Bergmann Jumpe, nachdem die bösen Wetter bewältigt worden, die beiden Verunglückten todt zu Tage zu fördern. Der alte Zimmermann hat wegen des über ihn hereingebrochenen Unglücks seinen Verstand verloren und muß bewacht werden.

— Aus Frohburg wird berichtet: Vergangene Woche gab es in unserer Stadt und Umgegend viel Unheil. Eine Frau in Kohren erhängte sich. Ein Knabe von 10 Jahren, welcher im erhitzten Zustande sich badete, wurde vom Schlage getödtet. Ein Mädchen von 16 Jahren in Kleinschefeld entleibte sich durch den Sprung in einen Teich. Eine geistig gestörte Frau in Frohburg suchte ihren Tod in der Wyhra, ward aber durch herbeigeeilte Hilfe gerettet. Am Mühlgraben spielte ein Kind von 3 Jahren und stürzte in die Fluth und ward aber, ehe es zum Sinken kam, von einer entschlossenen Frau aus dem Wasser gezogen.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Eingetragen die Firma: „Stöhmke u. Sohn", Inhaber Herr Sattlermeister Carl Friedrich Michael Stöhmke und Herr Friedrich Wilhelm Otto Stöhmke, Schneider und Kaufmann hier; Procuristen Herr Carl Ludwig Gauer.

— Versteigerungen in den Gerichtsämtern: Am 9. Juni: Adorf: weil. Johann Grenzer's Bauergut in Oberbrambach, 28,345 Mark. — Am 10. dito: Oschatz: Heinr. Herm. Seifert's Halbhufengut in Bucha 7291 Mark. — Dresden: Elise verw. Dermed.-Mah Spitta's Wohngebäude und Garten zu Pesterwitz 17,835 Mark taxirt.

— Gewerbegerichtsgericht am 4. Juni. Vorsitzender: Herr Stadtrath Hendel. Der Instrumentenmacher-Gehilfe Bernhard fordert zunächst von dem Instrumentenfabrikant F. G. Vogel 36 Mark rückständiges Arbeitslohn für das Polieren von 2 Pianinos. Beklagter bemerkt darauf, daß der Name des Klägers eigentlich Kiesling sei, und daß er, wenn er dies hätte ahnen können, er sich aus verschiedenen Gründen nicht würde entschlossen haben, denselben in Arbeit zu nehmen, daß aber Kläger jene Arbeit gar nicht einmal gefertigt gehabt, und sonach zu der Forderung gar nicht berechtigt sei. Kläger kann diesem Anführen nicht widersprechen und es wird sonach diese Forderung als gegenstandlos erklärt. Demnächst stellt Kläger eine Forderung von 48 Mark Lohnentschädigung, und begründet diese damit, daß er bei dem Beklagten gegen ein wöchentliches Lohn von 24 Mark in Arbeit gestanden und plötzlich und ohne alle Veranlassung entlassen worden sei. Er beansprucht deshalb Lohnentschädigung auf 2 Wochen à 24 Mark. Beklagter giebt als Grund der Entlassung an, daß sich Bernhard, genannt Kiesling, in höchst beleidigender Weise gegen ihn vergangen und unter Anderem ihn einen der größten Menschen genannt und seine Werkstelle als ein Zuchthaus bezeichnet habe. Kläger leugnet dies, wogegen der Beklagte an Eidesstatt mittelst Handschlages seine Angaben bekräftigt. Es erfolgt die Lossprechung des Beklagten von irgend einer Verbindlichkeit gegen den Kläger. — Die Pianofortefabrikanten Mannsfeldt u. Rotni haben die Tischler Preuß und Ottbeff beschäftigt. Letztere sind, nachdem sie je 2 ihnen in Arbeit gegebene Pianinos unvollendet gelassen, ohne genügenden Grund aus der Werkstelle fortgeblieben und es verlangen nun die Kläger dafür Entschädigung. Da es sich aber im Laufe der Verhandlungen ergeben, daß die Arbeitsobjecte später fertig gestellt worden sind, und es sich unmöglich beurtheilen lassen wird, wie weit überhaupt die Arbeiten der Beklagten gediehen gewesen, und wie hoch sich die Geldbeträge belaufen, welche die Kläger für die Vollendung der Arbeiten wirklich aufwenden müssen, so mußten die Klagen als hinfällig bezeichnet werden. — Die Klage des Instrumentenmacher Kloß gegen die obgenannten Fabrikanten, gerichtet auf 21 Mark Lohnentschädigung, wurde durch Vergleich erledigt. — Der Instrumentenmacher Hugo Meißner klagt gegen die Fabrikanten Mannsfeldt u. Rotni auf 6 Mark rückständiges Arbeitslohn und 27 Mark Lohnentschädigung wegen unberechtigter Entlassung. Die Beklagten behaupten, um deswillen zur Entlassung und zur Innehaltung des Lohnes auch zur Verweigerung der geforderten Entschädigung Grund gehabt zu haben, weil der Kläger das von ihm in Arbeit genommene, übrigens noch zur Ansicht dastehende Pianino in einem wahrhaft erbärmlichen Zustande überliefert, so daß sie, die Beklagten, genöthigt sein werden, dasselbe auseinanderzunehmen und von einem anderen Arbeiter vollenden zu lassen. Es soll sonach zuvörderst durch Sachverständige erörtert werden, in wie weit die Behauptungen der Beklagten begründet sind. Die Verhandlung wird deshalb abgebrochen. — Ganz dieselben Umstände walten ob in den Klagsachen der Instrumentenmacher Koch und Scheffel contra Mannsfeldt und Rotni. Der Erstere fordert 18 Mark Arbeitslohn, der Zweite ebenfalls Arbeitslohn und 27 Mark Lohnentschädigung von den genannten Fabrikanten. Auch in diesen Fällen wird es auf die Aussprüche der Sachverständigen ankommen, da die als schlecht gearbeitet bezeichneten Arbeitsobjecte noch in demselben Zustande vorhanden, in welchem sie die Kläger den Beklagten übergaben.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 5. Juni. In dem fünfzehnjährigen Postschreibergehilfen Edgar Paul Richter aus Auerbach erscheint einer jener ungerathenen Söhne, welche die Fürsorge braver Eltern durch den schwärzesten Undank lohnen, vor den Schranken des durch Schöffen verstärkten Gerichtshofes. Ein ungenirtes Auftreten, welches bis zur Verdächtigung eines Vorgesetzten gipfelt, um die schwere Schuld wenigstens zum Theil von sich abzuwälzen, ist dem Angeklagten eigen, wie er auch in den ernsten Stunden seiner Vernehmung sogar durch sein freches Lächeln dem Vorsitzenden wiederholt Veranlassung zu den ernstesten Rügen giebt. Richter trat am 18. März d. J. als Postschreibgehilfe bei dem Postamte zu Radeburg, resp. dem dortigen Postexpediteur Bodel in Thätigkeit. Seine Mutter erlegte 100 Thlr. Caution, Richter erhielt anfänglich 5 Thlr 10 Ngr., später 6 Thlr. 10 Ngr. monatliche Remuneration. Der Angeklagte, welcher ein sehr gutes Zeugniß aufzuweisen im Stande war, wurde von seinen Vorgesetzten mittelst Handschlag verpflichtet. Er fand seine Hauptbeschäftigung am Radeburger Postschalter und führte bei dieser Gelegenheit in der Zeit vom 27. December bis 16. Januar d. J. 7 Unterschlagungen aus. Am erstgenannten Tage unterschlug er eine nach Berlin adressirte Kiste und entnahm daraus Strümpfe und Hosenträger. Richter behauptet zur Entschuldigung, die Kiste sei defect und er nicht in der Lage gewesen, dieselbe wieder in brauchbarem Zustande herzustellen. Ferner öffnete er an demselben Tage einen mit einem Braunschweiger Loos beschwerten Brief, während er aus einem Geldbriefe, nachdem er die darin befindlichen 510 Mark auf 100 Mark reducirt hatte, 401 M. entnahm und den Rest dann dem Adressaten zuschickte. Einen Geldbrief mit 801 Mark unterschlug er vollständig, desgleichen einen von 120 M., während er von einer Sendung von 576 M. nur 36 M. weiter beförderte. Während des Neujahrstages unterschlug er allein 27 Briefe mit Neujahrskarten, sowie auch kurz vorher einen mit einer Photographie begleiteten Brief. Der Postinspector Thusing aus Dresden kam am 18. Januar ganz unerwartet zur Revision, er nahm den Anfangs Alles leugnenden Angeklagten streng ins Verhör, bis dieser endlich nach langem Zögern gestand. Die Gesammtsumme des unterschlagenen Geldes beziffert sich auf 1862 M., von welchem Betrage glücklicher Weise erst 43 M. verausgabt waren. Im directen Besitz des Angeklagten, in einer Brieftasche, fanden sich 166 Rm. Papiergeld, während das übrige Geld u. unter einigen Ziegeln des Fußbodens versteckt war. Die größte Frechheit entwickelte Richter, als er den äußerst gewissenhaften Beamten Bodel durch die Behauptung, er M. habe im Einverständniß mit B. gehandelt, in der raffinirtesten Weise zu verdächtigen suchte, ohne selbstverständlich Gehör zu finden. Die Staatsanwaltschaft (Herr Staatsanwalt Richter) beantragte angemessene Gefängnißstrafe. Der Vertheidiger, Herr Advocat Richard Schanz, findet die frühere Stellung des Angeklagten als keine amtliche und suchte namentlich auch auf eine Verdächtigung der fünfmonatlichen Untersuchungshaft hinzuwirken. Der Gerichtshof, präsidirt von Herrn Gerichtsrath Dr. Flügel, erkannte auf 1 Jahr 8 Monate Gefängniß, wovon 2 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten sind.

— Witterungs-Beobachtung am 5. Juni, Abd. 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhlt hier: 27 Paris. Zoll 10 L. (seit gestern unverändert). — Thermometer nach Reaumur: 22 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel hell.

— Elbhöhe in Dresden, 5. Juni, Mitt.: 132 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Posen, 2. Juni. Ueber einen Vorfall bei der gestrigen Frohnleichnamsprozession in der St. Adalbertparochie berichtet der „Nur. Pos." in folgender Weise: Es stimmt höchst unangenehm, ein empörendes Factum zu verzeichnen, das sich gestern ereignete, um so unangenehmer, als die Oeffentlichkeit, die die allgemeine Entrüstung durch ihr unanständiges Benehmen hervorrief, ein Offizier der hiesigen Garnison ist. Am Eckhause des Sapieha- und Kanonenplatzes war dicht an der Eingangsthür der vierte Altar aufgebaut. Als sich der celebrirende Geistliche (Prälat Grantke) mit dem allerheiligsten Sacramente dem Altare näherte, stürzte plötzlich aus dem Hause, in dessen zweitem Stockwerke drei Offiziere aus dem Fenster blickten, ein Premierlieutenant mit der Mütze auf dem Kopfe und mit der Cigarre im Munde hervor, drängte die auf der Treppe stehenden Mädchen auseinander, beugte sich mit Gelächter nach dem Altar hin und blies, indem er beide Arme in die Seiten stemmte, dichte Rauchwolken gerade auf das Sanctissimum und in die Gesichter der die Monstranz umgebenden Geistlichkeit. Alle entsetzten sich bei diesem Anblick, bei dem auch die Polizeicommissare Maichlaw und Penzky Zeugen waren. Diesem Cavalier war es damit noch nicht genug. Als die Cigarre kaum bis zur Hälfte verbrannt war, nahm er aus der Cigarrentasche eine frische Cigarre, zündete sie mit Ostentation an, und warf den noch nicht ausgebrannten Rest auf die Erde, obgleich das Volk neben ihm Kopf an Kopf stand, so daß er leicht Jemanden damit hätte verbrennen oder die Kleider der Frauen hätte anzünden können. Und von Neuem begann das Blasen des Rauches nach dem Altare hin, bis schließlich gegen das Ende des Evangeliums der Offizier, dessen Kameraden im zweiten Stock ihn an seinem unsinnigen Benehmen hätten hindern sollen, es für geeignet erachtete, sich zurückzuziehen.

Frankreich. Versailles, 4. Juni. Nationalversammlung. Die Berathung der Vorlage über die Reform des Gefängnißwesens wurde fortgesetzt; der Artikel des Entwurfs, welcher sich für das System der Zellenhaft ausspricht, wurde mit großer Majorität angenommen. — Der großen Pilgerfahrt nach Paray le Monial haben sich 7 Bischöfe, darunter der Erzbischof von Paris, angeschlossen; auch eine große Anzahl ballenfähiger Wallfahrer ist daselbst eingetroffen. Die Zahl der dort angekommenen Pilger und Fremden wird auf 20,000 geschätzt. — Graf Rémusat befand sich heute Abend 8½ Uhr noch am Leben, sein Zustand war indeß ein fast hoffnungsloser.

Feuilleton.

† Der vorgestern vom Männer-Gesangverein Apollo auf dem Feldschlößchen abgehaltene Liederabend zeigte das Streben dieses Vereins, einen möglichst vollkommenen Gesang zu erzielen. Sämmtliche Nummern kamen unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Carl Wieber in präciser und fein empfundener Weise zum Vortrage.

† Verdi ist in Wien eingetroffen; er betritt nach 32 Jahren den Boden Wiens zum erstenmale wieder. Damals galt es, seine dritte Oper, „Nabucodonosor", unter persönlicher Leitung den Wienern vorzuführen, was auch am 4. und 5. April 1843 geschah. Seitdem hat der Meister zwar Wien nicht mehr besucht, allein um so häufiger beliebte Gäste waren seine späteren Werke: „Hernani", „Rigoletto", „Troubadour", „Traviata", „Die sicilianische Vesper", „Der Maskenball" auf der k. k. Hofoperbühne. Die in der „Messa" und in „Aida" mitwirkenden italienischen Künstler treffen in den nächsten Tagen in Wien ein.

† Die in Weimar für Monat Mai geplanten Aufführungen von „Tristan und Isolde" von Richard Wagner, sollen nun doch noch, und zwar am 14. u. 18. Juni stattfinden.

† Im Lokale des sächsischen Kunstvereins (Brühl'sche Terrasse) sind von heute an neu aufgestellt: I. Oelgemälde. Michaelis, männl. Brustbild; Frl. Burg (Hadersleben), Landschaft. II. Zeichnungen, Radirungen. Oberholdt, weibl. Brustbild (Kohlenzeichnung); ein Exemplar des künstlerisch ausgeführten Ehrendiploms der Wiener Weltausstellung von 1873, gezeichnet von F. Laufberger, radirt von W. Unger (Wien). — Der Schluß der Ausstellung wird Sonntag den 13. d. M. erfolgen.

Vermischtes.

* Sozialdemokratischer Humor. Die „Chemnitzer Blätter" schreiben: „Confiscirt wurde auf Antrag Tessendorf's die Bibel wegen Verstoß gegen § 130 des Strafgesetzbuches, weil durch die darin enthaltenen Worte: „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Himmelreich komme", verschiedene Bevölkerungsklassen in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise gegen einander gehetzt werden. Außerdem haben einige Kameele Strafantrag wegen Beleidigung gestellt."

SLUB
Wir führen Wissen.